



Zum Ostersonntag 2021 in den Kloostergemeinden

Liebe Gemeinde,
wir kommen vom Karfreitag her, von der Finsternis, die mittags bis zur Todesstunde Jesu das Land bedeckte.

Es wurde nicht nur äußerlich finster, sondern v.a. auch in allen, die ihre Hoffnung auf Jesus gesetzt hatten, seien es seine Jüngerinnen und Jünger, seien es die vielen, die ihn hörten. Sie hatten aus seinen Worten neue Hoffnung geschöpft. Hoffnung, weil sie von Gottes Liebe auch für sie erfuhren, von der Möglichkeit zum Neuanfang, wo sie sich verrannt hatten.

Nun hing der, der all dies Wunderbare verkündigt und vorgelebt hatte, am Kreuz, musste elendiglich sterben. Damit stand alles in Frage, nein, war sogar als Lug und Trug enttarnt, so schien es. Finsternis machte sich breit.

Finsternis greift auch immer wieder nach unserem Leben. Anna und Mathias haben keine Kraft mehr, Homeschooling, Beruf, Haushalt und attraktive Freizeitangebote für die Kinder zu gestalten. Brigitte zermürbt die Angst um die noch immer nicht geimpfte kränkliche Mutter. Bernd, der junge Vater, kämpft mit der Diagnose seiner MS. Sergej muss seinen kleinen Laden jetzt wohl doch schließen. Antonia verzweifelt, wie viele Leute gegen die Coronamaßnahmen auf die Straße gehen und wie wenig dagegen für die Umwelt. Sabine weiß nicht, wohin mit ihrer Schuld, die sie auf sich geladen hat.

Sie alle tapen im Dunkeln, suchen unsicher, wo sie den nächsten Schritt setzen können.

Doch dann kommt Licht ins Dunkel. In unseren Ostermorgenfeiern wird das normalerweise eindrücklich erlebbar. Vielleicht waren Sie ja mal dabei, als die Osterkerze noch im Dunkeln des Ostermorgens hier ins Münster oder eine andere Kirche getragen und dabei gesungen wurde: „Christus, das Licht“. Erst eine Flamme, die dann aber weitergetragen wird, so dass es immer heller wird, bis schließlich das Sonnenlicht durchbricht und alles in seinen Schein hinein-nimmt. Das Licht vertreibt die Finsternis.

Auch die Evangelien beschreiben dieses aufbrechende Morgenlicht. Bei Johannes ist es noch dunkel, als die verzweifelte Maria Magdalena zum Grab kommt. Sie ist noch völlig hoffnungslos.

Bei den anderen Evangelisten heißt es, dass die Frauen zum Grab gingen, als die Sonne gerade aufging. Hier geht es nicht nur um eine Zeitangabe, sondern das Licht, das im Osten aufgeht, beginnt sich zu entfalten. Das ist übrigens auch der Grund, warum die allermeisten Kirchen nach Osten hin ausgerichtet sind. Schon der Bau soll uns einladen, uns zum Licht hin auszurichten.

Am offenen, leeren Grab begegnen den Frauen Engel. Sie tragen glänzende, leuchtende Kleider. Selbst mit den tollsten Pailletten besetzte Kleider glänzen nur, wenn ein Licht auf sie fällt, egal ob von außen oder von innen. So weisen auch die strahlenden Gewänder der Gottesboten darauf hin, dass die Finsternis weichen muss. Es erstrahlt bereits Licht, das sie vertreiben

wird.

Die Engel verkünden den Frauen die zunächst unfassbare, frohe Botschaft, dass Jesus von den Toten auferstanden ist und lebt. Er, der von sich gesagt hatte: „Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ Welch wunderbare, Mut machenden Selbstaussage Jesu, die jedem Täufling beim Überreichen der Taufkerze mit auf den Weg gegeben wird. Die Finsternis hat verloren, Christus, das Licht, siegt!

Jesus lebt, sein Glanz leuchtet uns wieder, sein Licht, das der Evangelist Johannes so oft bezeugt in Sätzen wie „Er war ein brennendes und strahlendes Licht“ (5,35) und „Ich bin als Licht in die Welt gekommen, auf dass, wer an mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibe.“ (12,46)

Jesus wird auch in der Kunst oft mit Licht dargestellt. Nicht nur durch den Heiligenschein, sondern auch durch die sog. Mandorla, ein oft mandelförmiger Lichtkranz, der Jesus umgibt. So z.B. über dem Hauptportal unseres Münsters.

In dieses Licht, das Ostern neu erstrahlt, dürfen wir uns mit all unseren Dunkelheiten stellen. Freilich, nicht jedes Problem löst sich auf, aber der Auferstandene ist uns nahe, trägt alles mit uns, wir sind nicht allein, sondern schöpfen neue Kraft. Hoffnung breitet sich aus, es wird heller.

Oder anders ausgedrückt: Wir können den Lichtregen aufnehmen, den Ursula Jüngst gemalt hat und den wir hier auf dem Bild sehen. Es ist Teil der Kunstaussstellung, die diesen Sommer bei uns im Münster zu sehen sein wird. Das konstituierende Thema des



Werkes der Nürnberger Künstlerin ist die Farbe als Gegenstand der Malerei.

In ihrer Kunst geht es ihr nicht um die Abbildung der Natur oder ihrer Details. Vielmehr will sie Licht- und Farbexperimente betreiben. Ihre Gemälde sind somit Stimmungsbilder. Sie reflektieren die subjektive Sicht auf die Dinge statt zu versuchen, sie darzustellen.

„Mit meinen Pinselsetzungen möchte ich meine Freude am Leben ausdrücken, verborgene Schönheiten und Licht sichtbar machen, dem Leben auf den Grund gehe, anmalen gegen Trauer, Schmerz und Dunkelheit“, so die Künstlerin.

Dem Licht, das - wie wir gesehen haben - auch an Ostern eine große Rolle spielt, widmet Ursula Jüngst mehrere Bilder mit so schönen Namen wie „Lichterfangen“, „Lichtjauchzen“, „Hochzeit des Lichts“ oder eben unser „Lichtregen“, in dem das lebenswichtige Licht und Wasser sich vereinen und das Licht so fröhlich tanzt.

Lassen Sie uns dieses Licht des Gemäldes, aber vor allem das Licht von Ostern her mitnehmen. Vielleicht darf ich Ihnen noch eine wunderbare meditative Übung mitgeben: Nehmen Sie sich einmal ein paar Atemzüge Zeit, werden Sie still und denken Sie an das Licht von oben, in dessen Glanz Sie stehen dürfen. Nehmen Sie es tief in sich auf. Sie werden sehen, es wird Sie wärmen, erhellen, ermutigen.

Das schenke uns allen Gott, dass das Licht von Ostern her, uns, unser Leben und dadurch auch unsere Umwelt erhelle.

Frohe, gesegnete Ostern wünscht Ihnen

Ihre *Ulrike Fischer*